

# Die Elbauer

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbauer“ erscheint 14tägig, für die Bezieher des „General-Anzeigers“ kostenfrei. Hauptgeschäftsstelle Kötzschenbroda, Güterhofstr. 5. Fernspr. 8. Schriftleiter: A. Schruth, Kötzschenbroda-Naundorf.

## Botscheremob!

Ein Dorfbild aus der Franzosenzeit. Von Adolf Schruth.

(Nachdr. verb.)

Der Naundorfer Richter Martin Menzel stand vor dem Tor seines Hofs auf der Großen Seite<sup>1)</sup> des Dorfes und blickte mürrisch in den blühenden, hustenden Maiabend. Die Fäuste in die Taschen seiner kurzen Hosen gehoben, analmte er die Wolken eines schlechten Knasters in die würzige Frühlingsluft. Eigentlich wär's ja streng verboten das Rauchen auf dem Dorfe, aber die lange Kriegszeit und das wüste Soldatenvolk das dauernd in den Dörfern lag, hatte das Untertanengewissen soweit verloert, daß sogar der Richter Menzel das strenge Rauchverbot skrupellos übertrat.

Er war nicht schlechter Laune der gute Naundorfer Richter und schaute ingemischt hinüber nach dem Dorfende, in dem eine Horde russischer Kosaken ihre kleinen steupiaen Pferde schwammten. Seit Wochen lag nun schon das Gesindel in dem geplagten Dorf, hausen darin wie nur eben Kosaken hausen können. Verlausten die Quartiere und malträtierten die Bauern. Keine Schule war vor der Bande sicher. Alerlich erst batte so ein Knecht der beim Nachbar Locke im Quartier lag dessen Mädel, die Marie am hellen lichten Tage überfallen und in der Scheune vergewaltigt.<sup>2)</sup> Freilich hatten die Bauern den Burschen elend verprügelt. Winselweich hatten sie ihn gebroschen. Aber das Unalüst war geschehen und alle Prügel die der Kerl bekommen, wischen die Schande von dem armen Ding nicht ab.

Der Richter aber hatte noch vom Amt seinen arboriaen Rüssel erhalten, der unliebsamen Vorkommnisse wegen, die in seinem Dorf geschehen. Sie sollten ihre Weiber besser hüten war ihm auf seine Beschwerde gesagt worden, Krieg sei Krieg.

Menzel blickte noch einmal auf die johlsende, frakeelende Kosakenbande am Dorfende, drehte sich um und wollte eben nach einem gotteslästerlichen Fluche in seinen Hof geben. Da fesselte ein Reiter, der eben von der Bütcherei her in das Dorf eintraf, seine Aufmerksamkeit. Er legte die Hand über die Augen, um genauer sehen zu können. Richtig! Das war ja wieder einmal der nur zu

gut bekannte Bote vom Dresdner Amtie. Gott möchte wissen, was der wieder für ein Verlangen der Amtsberren in Dresden drinnen brachte. Einwas zuers sicher nicht. Seitdem diese traurige elende Franzosenzeit angefangen hatte, anno 1809 warts, hatte der Amtsbote noch nie eine erfreuliche Nachricht für die Bauern auf die Töchter gebracht.

Der Reiter kam die Dorfstraße herunter gesprengt und machte vor dem Hofe des Richter halt: „Ihr seid der Richter Menzel von Naundorf?“ fragte er im geschäftsmäßigen Tone. „Na wer denn sonst?“ fragte Menzel dagegen „ich meent Ihr müßt mich wahrsichtig bald kennen, Horn, oft genug seid Ihr ja bei unsreem hierdraußen, aber was zecheites habt Ihr mir die Jahre daher noch nich abbracht! Was wolln se denn wieder dcinn offn Amtie von uns?“ „'s Amt gar nisch Richter“ erwiederte der Amtsbote diesmal hat die hohe Kreisdeputation e Anliegen an Euch und Euer Dorf. Aber mit scheint, ihr werdet keene rechte Freude dran ham Richter! Der Rößchbrige und der Bisschwiger, an die ich doch so e großmächtiges Schreiben habt, ham fürchterlich geföhnt wie sies lasen. Na Gott besohlen! Ich muß noch weiter, Richter“. Damit zog er seinem Gaule die Sporen und trabte zum anderen Ende des Dorfes hinaus nach Rößig zu.

Richter Menzel ging ins Haus in die zu ebener Erde gelegene Wohnstube, wo er die große buntbemalte Gemeindelade stehen hatte in der sich alle Schriftsachen des Dorfes befanden. Er nahm die strohe Hornbrille her, setzte sie umständlich auf die Nase und erbrach andächtig das Amtssiegel. Sorgfältig entfaltete er den großen Bogen, strich ihn langsam glatt und begann bedächtig buchstabierend Zeile für Zeile zu lesen. Plötzlich zog ein Ruck durch seine Glieder, er blickte nochmals in das amtliche Schreiben, vergewisserte sich, daß er richtig gelesen, dann fiel er ganz entgeistert auf die Osenbank und ließ das Schreiben sinken: Was dachien sich denn die Herren von der hohen Kreisdeputation drinnen, daß sie dem ausgesaoenen, fortwährend mit Einquartierung belasten armen Dorfe solche unangehuerliche Lasten auferlegten? Und bis morgen früh! Die mußte doch geradezu der Teufel reiten daß sie ein solches Anstünnen an das Dorf stellten. Wütend warf er das Amtsschreiben auf den weiß gesäuerten Tisch, riß die Züte auf und tief nach den Mäaden: „Hanne! Mine! Himmelsapertment wo steht

ihr denn?“ schrie er ungebuhldiz in den Hof hinaus. Mit klappernden Pantoffeln lämmten die Mädel aus dem Stalle gestützt, wo sie eben die wenigen Kühe gemolken hatten die dem Bauern als Dreiviertelbülfner erlaubt waren. „Was gibts denn Bauer?“ „Mine loof schnell zum Hirten, er soll die Gemeinde heischen und die Häusler och. Über schnell! Zu mit in den Hof! Zummel dich!“ — Die Magd stob davon. Das mußte was ganz wichtige sein, daß der noch am sväten Abend die Altgemeinde und sogar die Häusler zusammentrammeln ließ, die doch sonst bei Gemeindeversammlungen nichts zu suchen hatten.

„Und du Hanne“, schrie der Richter dem andern Mädchen zu, „spring näher in die Schule zum Schulmeister. Er soll sichtandeede zu mir kommen. „Über schnell!“

Hanne stolperte mit klappernden Holzaububen zum Tore hinaus, hinüber zur Schule am Teiche.

Inzwischen war Mine hinaus gelaufen in die Höhlen, wo der alte Hirte und Gemeindediener sein Häuschen hatte und hatte den alten tapprichen Greis auf die Beine gebracht. Es dauerte eine ganze Weile, bis das Mädchen ihm klar gemacht hatte, daß er noch heute Abend die Bauernschaft zum Richter aufzubieten sollte, und daß er gar noch die Häusler, mit denen die Bauern doch in fortwährendem Unfrieden lebten, bestimmen sollte, war seit Menschenzedden nicht geschehen und wollte ihm nicht in den alten Kopf. Ganz gegen alles Verkommen wär's! Ja, die neue Zeit! „Was wird mir nich alles noch erläm“ murmelte er vor sich hin und wieso sorgenvoll das Haupt. Aber die resolute Richters Magd ließ ihm keine Zeit zu unnützen Reflexionen und mit einem freundlichen Ruff trieb sie den Hirten zu seiner Pflicht. Gelenkten Schrittes torfelte der Mann das Dorf entlang und bald hallten die Schläge des kräftigen Gemeindeknöpvels an die Tore der Bauerngehöfte und der Häusler. „Botscheremob!“ rief der Hirte dabei mit lautet singender Stimme durch das stille Dorf. — „Botscheremob!“ Hana zog an jedem Hofe an den der alte Hirte anklöpfte. Die Bauern fuhren von der Osenbank, auf der sie sich müde und faul nach des Tages Arbeit räkelten, empor. „Botscheremob! — Botscheremob!“ Langs aufreizend durch den Ort, auf der sich langsam die Schatten des Grillsblinsabends senkten. „Botscheremob!“ Aus allen Toren schossen die aufschebenden Bauern heraus, an allen Fenstern sah man die Weiber. Die Kinder ließen

<sup>1)</sup> vergl. den Artikel: Das Botschen in den Rößnitzdörfern.

<sup>2)</sup> jetzt Gut Altnaundorf Nr. 82.

<sup>3)</sup> Am 18. Jan. 1814 wurde ein totgeborener Knabe der Johanne Marie Locke in Naundorf und eines russischen Kosaken beerdigt. (Rößnitzdorfer Kirchenbuch 1814.)